Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

81 (5.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 81 | **Freitag, den 5. April 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Daß der Ostpakt in der von Frankreich und Sowjetrußland geplanten Form nicht zur Durchführung kommen kann, wird nun auch von der Pariser Presse eingesehen, denn Polen hat die „Beistandsverpflichtung" abgelehnt.

*

In Paris gab es in einem Unterausschuß der Kammer sensationelle Enthüllungen über Frankreichs Bündnis- und Militärpolitik.

*

Im Finanzausschuß der Kammer kam die Währungsfrage zur Sprache, wobei Ministerpräsident Flandin eine Abwertung des Francs ablehnte.

*

Lord Eden ist nach einem kurzen Besuch in Prag, wo die völlige Uebereinstimmung der politischen Ziele mit Dr. Benesch festgestellt wurde, nach London unterwegs, mußte aber wegen ungünstigen Flugwetters in Köln die Weiterreise unterbrechen.

*

Nach einer beispiellosen Jubelfahrt durch das Danziger Land ist Ministerpräsident Göring am Donnerstag nachmittag in Danzig eingetroffen. Am Abend sprach Göring in mitreißender Leidenschaft in der Sporthalle zur Danziger Bevölkerung.

*

Die Mitteilung Simons, daß Deutschland die Gleichheit mit England in der Luft erzielt habe, wurde auch am Donnerstag in den Wandelgängen des Parlaments lebhaft erörtert.

*

Nach langen und umfangreichen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei konnte jetzt endlich der Knabenmörder gefaßt werden, der die Bevölkerung von Mecklenburg-Lübeck und der Provinz Brandenburg in Unruhe gesetzt hatte. Es handelt sich um den jetzt 65jährigen Uhrmacher Adolf Seefeldt, der bereits vielfach wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist.

*

Die Münchener Stadtverwaltung wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers eine Sondergabe an Hilfsbedürftige Münchens zur Verfügung stellen.

*

Die für Freitag angesetzte Vollsitzung des Kabinetts ist infolge des verspäteten Eintreffens von Lordsiegelbewahrer Eden auf Montag verschoben worden.

Empfang der Partei beim Führer im Hause des Reichspräsidenten

DNB. **Berlin,** 4. April. Der Führer hatte am Donnerstag, wie die NSK. meldet, im Hause des Reichspräsidenten zu einem Empfang der Partei geladen. Der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenführer und eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten der Partei waren mit ihren Damen erschienen.

Im gesellschaftlichen Beisammensein verbrachte der Führer einige Stunden im Kreise seiner in Uniform erschienenen Getreuen und Mitarbeiter. Die historischen Räume des bekannten Hauses in der Wilhelmstraße boten an diesem Abend ein festliches Bild nationalsozialistischer Geselligkeit und auch der gesellschaftlichen Verbundenheit des Führers mit seiner Bewegung.

30 000 Freifahrten mit „Kraft durch Freude" für minderbemittelte Volksgenossen

Berlin, 4. April. Um vielen Volksgenossen, die selbst die sensationell niedrigen Preise der „Kraft durch Freude"-Fahrten nicht bezahlen können, die Teilnahme an einer der herrlichen „Kraft durch Freude"-Reisen zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck werden 30 000 Gutscheine, die besonders künstlerisch aufgemacht sind, und auf der ersten Seite ein koloriertes wertvolles Bild zur bleibenden Erinnerung enthalten, in allen Gauen Deutschlands zur Verteilung gebracht. Sie berechtigen zur Teilnahme an einer Landfahrt bis zum 15. Mai, oder an einer Hochseefahrt bis zum 31. Mai. Mit dieser Aktion der Deutschen Arbeitsfront soll gleichzeitig unter Berücksichtigung der landschaftlich schönsten Notstandsgebiete eine Belebung der Vorsaison stattfinden.

Lordsiegelbewahrer Eden in Köln

Köln, 4. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist kurz nach 17 Uhr auf dem Kölner Flughafen eingetroffen. Er wurde begrüßt von dem englischen Generalkonsul, einem Vertreter des Kölner Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten von Köln. Eden wird infolge des ungünstigen Flugwetters seine Weiterreise nach London erst am Freitag früh fortsetzen.

Danziger Rede des Ministerpräsidenten Göring

DNB. **Danzig,** 5. April. Unter minutenlangem, immer wieder aufbrausendem Jubel der riesigen Versammlung betrat Ministerpräsident General Göring am Donnerstag abend bald nach acht Uhr die Sporthalle in Danzig und sprach in einer fast zweistündigen Rede von mitreißender Leidenschaft zur Danziger Bevölkerung.

Gauleiter Forster begrüßte den Ministerpräsidenten und erinnerte daran, daß Ministerpräsident Göring im gleichen Saal bereits in der Kampfzeit mehrfach zur Danziger Bevölkerung gesprochen habe. Gauleiter Forster wies dann unter stürmischer Begeisterung darauf hin, daß die Danziger Bevölkerung selten einen solchen Jubeltag erlebt habe wie heute. Unter brausenden Heil-Rufen betrat dann Ministerpräsident Göring die Rednertribüne.

Ministerpräsident Göring unterstrich einleitend die überströmende Liebe und Begeisterung der Bevölkerung auf seiner Fahrt durch das Danziger Land. Die Begeisterung der Danziger sei deshalb so groß, weil das Volk fühle, daß eine Entscheidung bevorstehe, die mit dem Glauben gewonnen werden müsse, und darum wiederum könne man schon heute sagen: „Die Danziger Wahlschlacht ist gewonnen". (Lang anhaltender, stürmischer Beifall). Wenn, fuhr der Ministerpräsident fort, wirklich jemand behauptet, daß diese ungeheure Begeisterung eines ganzen Landes erzwungen oder vorgetäuscht sei, so muß man darauf erwidern, daß man zwar vieles erzwingen kann, die Liebe aber niemals.

Wenn Ihr am Sonntag in Danzig zur Wahl geht, erklärte Ministerpräsident Göring weiter, so gilt es nicht, festzustellen, ob die NSDAP. einige Mandate mehr hat. Es gilt vielmehr der Welt gegenüber festzustellen, wie Danzig denkt, und Danzig wird zeigen, daß es nationalsozialistisch denkt. (Stürmischer Beifall). „Heute lassen sich die Begriffe Nationalsozialismus, Adolf Hitler, Hakenkreuz und Deutschland überhaupt nicht mehr trennen; darum trefft Eure Wahl so, daß die Welt erneut erkennt, daß Danzig deutsch denkt und immer denken wird."

Ministerpräsident Göring erklärte dann, daß es nicht das wichtigste sei, ob das Danziger Land heute organisatorisch zum Reiche gehöre oder nicht, sondern es komme darauf an, daß es in sich deutsch sei. Nur ein widerrechtlicher Zwang habe die äußere Trennung Danzigs vom Reich herbeiführen können. Das Deutsche Reich erkenne heute an was ist, es brauche und werde Danzig niemals mit Gewalt besetzen; denn ein Naturgesetz siege von selbst. Die übrige Welt werde selbst einmal die natürliche Gesetzmäßigkeit anerkennen, gegen die es keine Auflehnung gebe. Ministerpräsident Göring hob in diesem Zusammenhange nachdrücklich hervor, daß Danzig niemals eigentliche Forderungen an Deutschland stellen werde, sondern daß Danzig ebenso wie Deutschland wisse, was es bedeute, den Frieden zu erhalten und was es heiße, den Frieden zu stören. Die Danziger Volkstagswahlen sollen der Welt lediglich beweisen, daß Blut zu Blut gehört und daß das Blut der Danziger geblieben ist, wie es immer war.

Ministerpräsident Göring ging dann auf die inneren Verhältnisse Danzigs ein u. betonte, daß aus natürlichen u. völkischen Gründen die gleiche Lage hergestellt werden müsse wie im deutschen Mutterlande. Auch Danzig müsse heraus aus der Zersplitterung der Parteien zur inneren Kraft und Geschlossenheit. Ministerpräsident Göring unterzog dann unter immer wiederholten Beifallsstürmen die Danziger Splitterparteien von links bis rechts einer vernichtenden Kritik. Er unterstrich dabei, daß die Tätigkeit der Sozialdemokraten, des Zentrums und der „Auch-Nationen" in Danzig auch vom Reiche gesehen überaus interessant sei: Während diese Parteien im Reich sich hinter der Maske der Gleichschaltung versteckten, zeigten sie hier ihre wahre Fratze. Man könne daran erkennen, wohin es führen würde, wenn man im Reich in irrsinniger Toleranz das wieder zulassen würde, was einst gewesen sei.

Im übrigen kennzeichnete Ministerpräsident Göring die Danziger Splittergruppen treffend, indem er bemerkte, daß sie ihr kümmerliches Dasein nur dem Schutze internationaler Verträge verdankten. Unter jubelndem Beifall rief Ministerpräsident Göring aus: „Für die freien Deutschen das freie Wort, für den von der Internationale bestochenen Agenten den Maulkorb".

„Die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung in der hinter uns liegenden kurzen Zeit des Aufbaus, fuhr Ministerpräsident Göring fort, sind bereits historisch. Wir haben ein einiges und machtvolles Reich geschaffen. Zugleich hat der Führer der ganzen Welt bewiesen, daß dieses Reich den Frieden will. Er hat die Verständigung mit Polen durchführen können u. damit den Weg einer praktischen Friedenspolitik beweisen können, weil Hitler für Deutschland und drüben in Polen ein Mann autoritär für ein Land sprechen konnten. Beide Völker sind darauf angewiesen, den Frieden zu halten, und Deutschland wird zeigen, daß es ein aufrechter, wahrer Vertragspartner ist. Wir werden uns durch nichts provozieren lassen und erwarten von der Gegenseite das gleiche." In diesem Zusammenhang hob Ministerpräsident Göring hervor,, daß auch die polnische Minderheit in Danzig keinen Anlaß habe, sich über das nationalsozialistische Regime in Danzig und seine Haltung gegenüber der polnischen Minderheit zu beklagen.

Ministerpräsident Göring wandte sich in diesem Zusammenhang gegen alle Versuche von anderer Seite, durch Provokationen die neugeschaffenen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die dem Frieden Europas dienen, zu stören. Auch Frankreich brauche nicht bis Moskau zu gehen, wenn es Frieden und Sicherheit haben wolle. Für Europa sei ein starkes Deutschland notwendig. In seiner Hoffnung auf einen künftigen dauernden Frieden in Europa müsse das Reich stark sein nach innen und außen, durch die eisernen Klammern des Glaubens und des Vertrauens zusammengehalten.

Wenn Danzig deutsch bleiben will, so schloß Ministerpräsident Göring unter minutenlanger, tosender, stürmischer Begeisterung, so muß es nationalsozialistisch sein! Und es bleibt deutsch! Auch Ihr, Danziger Volkgenossen, Ihr seid dem Führer genau so leidenschaftlich verpflichtet, wie jeder draußen im Reich. Der Führer ruft Euch am Sonntag! Ihr habt zu folgen, denn er ruft Euch am 7. April auf, der Welt den Beweis zu geben, daß Danzig nationalsozialistisch ist, weil dies der Welt den Beweis gibt, daß Danzig deutsch ist!

Nachdem sich die riesige Versammlung nach der Rede Görings erhoben und das Deutschlandlied gesungen hatte, erklärte der Danziger Gauleiter Forster: „Sagen Sie dem Führer: Danzig tut seine Pflicht, Danzig steht zu ihm, Danzig ist treu, solange es ein Danzig gibt!"

Nach der Führerehrung und dem Horst Wessel-Lied wurde die tief ergreifende Kundgebung abgeschlossen. Draußen auf der Straße bereiteten Zehntausende von Menschen, die keinen Einlaß in die überfüllte Versammlung mehr gefunden u. die Rede Görings nur durch die Lautsprecherübertragung gehört hatten, dem Ministerpräsidenten bei der Abfahrt immer wieder stürmische Huldigungen. Mit einem Fackelzug und einem Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Organisationen vor Göring fand der für Danzig denkwürdige Tag sein Ende.

Der Ministerpräsident begab sich im Kraftwagen nach Marienburg, von wo er die Rückreise nach Berlin antrat.

Das arbeitende Deutschland im ausländischen Urteil

Der polnische Vize-Verkehrsminister über die Eindrücke seiner Deutschland-Reise

NSK. Unter Führung des polnischen Vizeverkehrsministers A. Bobkowski bereiste eine polnische Eisenbahnstudienkommission Deutschland. Ueber die gewonnenen Eindrücke hat sich der polnische Vizeverkehrsminister in dem maßgebenden Wirtschaftsorgan „Gazeta Handlowa" geäußert. Er betonte dabei, daß das öffentliche Leben in Deutschland auf ihn und die Kommission einen außerordentlich starken Eindruck machte. Das ganze deutsche Volk steht hinter dem Führer und Reichskanzler, und die tiefe Ueberzeugung der Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der von der Reichsregierung ausgegebenen politischen und volkswirtschaftlichen Richtlinien und Anordnungen ist einheitlich verbreitet.

Minister Bobkowski schilderte die Disziplinertheit des Volkes, das in der Hand des Führers ein ausgezeichnetes Werkzeug für den Wiederaufstieg Deutschlands sei. Hitler, sagte der Minister, ging der Erwerbslosigkeit mit einem groß angelegten Plan öffentlicher Arbeiten zuleibe, er förderte die Schaffung von Wegen, Autostraßen, Eisenbahn- und Autobuslinien, elektrischen Bahnen und Wasserstraßen, die Motorisierung und die Durchorganisierung des Fremdenverkehrs. Alle Maßnahmen wirkten sich zusammenhängend auf die Arbeitsbeschaffung und damit auf die Beschäftigung der Industrien aus.

Der Bericht hob besonders hervor, daß Deutschland die für die Arbeiten benötigten Mittel aus dem allgemeinen Staatshaushalt, aus mittelbaren und unmittelbaren Einkünften bestreite. Der Schwung, der alle Arbeiten erfülle, sei ungeheuer. In den Jahren 1933 bis 1935 wären für diese Zwecke 750 Millionen RM. verausgabt worden. Das Bauprogramm der 7000 Kilometer Autostraßen, die innerhalb sieben Jahren mit einem Kostenaufwand von 3,5 Milliarden RM. vollendet werden sollen, gab den deutschen Industrien starke Beschäftigung; so mußte z. B. allein für die in den Straßenbau eingespannten Arbeitskräfte eine halbe Million Schaufeln neben anderen Geräten geliefert werden.

Minister Bobkowski erklärte dann, daß diese Arbeiten ein solches Tempo annehmen, daß sie vielfach das ganze Jahr hindurch ohne Winterpause in drei Schichten ausgeführt wurden. Der Bericht ging dann auf die Einordnung der Straßen in das Landschaftsbild, auf die Architektur des Brückenbaues ein und sagte, daß ihm zahlreiche technische Einzelheiten unverhohlene Bewunderung abgerungen hätten. In Berlin traf die polnische Eisenbahnstudienkommission mit der gleichzeitig in Deutschland weilenden Abordnung der polnischen Wegebauliga zusammen, die Beziehungen zum Generalinspektor für Straßen-

bau angeknüpft hätte. Die Aufnahme sei mit großer Gastfreundlichkeit erfolgt. Die Abordnung war durch Werkstätten und Arbeitszentren geführt worden und erhielt von Dr. Todt die Zusage, daß er nach Polen kommen wolle, um dort einen Vortrag über den Straßenbau in Deutschland zu halten.

Der Bericht des Ministers beschäftigt sich dann mit den Einzelheiten des Eisenbahnwesens, mit der Elektrifizierung des südlichen Netzes der bayerischen Linien, mit der Einschaltung des ungeheuren Wasserkraftwerkes am Walchensee, er schildert die Entwicklung des deutschen Triebwagenbaues und eine eindrucksvolle Fahrt mit dem Schienenzepp von Berlin nach Hamburg. Er geht weiter auf die erfolgreiche Mechanisierung des Kundendienstes der Reichsbahn ein, durch die die Arbeitsleistung vereinfacht und vervielfältigt wird.

Alle Beobachtungen faßte der Minister dahingehend zusammen, daß diese ungeheuren Erfolge der Entwicklung und des Aufschwungs dem Führer und Kanzler zu verdanken sind, der durch Heranziehung des Rundfunks sich mit den Volksgenossen in unmittelbare Fühlungnahme setzte. Er stellte weiter fest, daß in Unterhaltungen mit Reichsministern und maßgebenden Persönlichkeiten immer wieder die Ueberzeugung durchbrach, daß Adolf Hitler die treibende Kraft inmitten des deutschen Volksganzen ist. Die Deutschen zeigten einen tiefen Glauben an die Zukunft. Ihr Arbeitsenthusiasmus ist beispiellos, und die überall wahrnehmbare nationale Erstarkung steht eindrucksvoll neben den zivilisatorischen Fortschritten, die in Deutschland festzustellen sind.

Der Bericht des polnischen Vizeverkehrsministers Bobkowski schließt mit der Festlegung: An dem deutschen Beispiel sahen wir, wie gleichzeitig mit der Modernisierung der Einrichtungen und der technischen Vervollkommnung die Modernisierung und der Umbruch des öffentlichen Lebens vorwärtsschreiten. Die Straßen, die Motorisierung, der Fremdenverkehr, die öffentlichen Arbeiten — das sind die Säulen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, verwirklicht aus eigener Kraft, durch eigene Arbeit, mit eigenen Kapitalien — eine Waffe Adolf Hitlers im Kampf um die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Reiches... Der Zustand der Niedergedrücktheit, den man in Deutschland noch vor einigen Jahren beobachten konnte, ist heute verschwunden; die Deutschen sind voller Glaube an sich selbst, voller Enthusiasmus und zuversichtlicher Freude.

Einfluß der Wirtschaftsbelebung
auf das Reichssteueraufkommen

Berlin, 4. April. Die Erholung des gesamten Reichssteueraufkommens hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt. Setzt man den Steuerertrag im letzten Krisenjahr 1932/33 gleich 100, so hat sich nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung das Gesamtaufkommen in den bisherigen elf Monaten des Rechnungsjahres 1934/35 um 23 v. H., in den letzten beiden Monaten allein aber schon um 32 v. H. gebessert.

Die Gegenüberstellung der Voranschläge und der tatsächlichen Reichssteuererträge in den Rechnungsjahren 1930/31 bis 1934/35 läßt ebenfalls sehr eindringlich die Wirtschaftsbelebung erkennen, die sich — als Folge der aktiven Konjunktur- und Steuerpolitik der Reichsregierung — durchgesetzt hat. Während in den Jahren 1930 bis 1932 das tatsächliche Aufkommen hinter dem an sich schon von Jahr zu Jahr herabgesetzten Sollbetrag immer wieder weit zurückblieb (um 817 bis 1366 Millionen RM.), ist 1933/34 der Voranschlag erstmalig etwas überschritten worden; im laufenden Rechnungsjahr werden voraussichtlich sogar **über eine Milliarde RM. mehr an Steuern in die Reichskasse fließen**, als in dem gegen das Vorjahr erhöhten Voranschlag vorgesehen war. Die Besserungssätze bei den einzelnen Steuern seit 1932/33 zeigen zunächst eine anscheinend ganz verschiedenartige und unüberschbare Entwicklung jeder Steuer. Bei einer Gruppierung der einzelnen Steuern nach konjunkturellen Gesichtspunkten ergeben sich jedoch durchaus charakteristische Unterschiede im Verhalten dieser Steuergruppen während des Konjunkturverlaufes.

Besonders stark hat der Anteil der Umsatzsteuer zugenommen, die 1929/30 noch mit 11 v. H. an vierter Stelle der großen Reichssteuern gestanden hatte, heute aber mit 23,4 v. H. allen anderen Steuern an Bedeutung weit überragt. Das Zurückbleiben des Anteiles der Vermögenssteuer dürfte dagegen mit der sehr langen Reaktionsdauer dieser Steuer zusammenhängen.

Neuer Bundesrat in der Schweiz

Bern, 4. April. Die Bundesversammlung wählte als Nachfolger des zurückgetretenen Bundesrats Schultheß den Nationalrat Hermann Obrecht-Solthurn, der von der bürgerlichen Fraktion unterstützt wurde, mit 125 von 214 abgegebenen Stimmen zum Bundesrat. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 54 Stimmen.

Amtlicher Bericht über die Prager Besprechungen

Prag, 4. April. Die Beratung des Lordsiegelbewahrers Eden mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Benesch, die kurz nach 10 Uhr im Arbeitszimmer des Ministers im Czernin-Palais begannen, endeten kurz nach 12 Uhr. Englischerseits nahmen daran teil Lordsiegelbewahrer Eden und der englische Gesandte Addison, tschechoslowakischerseits Dr. Benesch und Gesandter Jan Masaryk. Ueber die Unterredungen wurde der folgende amtliche Bericht ausgegeben: „Lordsiegelbewahrer Eden ist am Donnerstag früh in Prag eingetroffen. Bei der Zusammenkunft, die im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Prag stattfand, tauschte Minister Anthony Eden mit dem Minister Dr. Benesch in herzlicher und freundschaftlicher Weise die Ansichten über alle im Londoner Communiqué vom 3. Februar 1935 enthaltenen Fragen aus. Minister Dr. Benesch dankte dem Minister Eden herzlich für seinen Besuch in Prag und für die Mitteilung, die er ihm über die Ergebnisse seiner Reise in die übrigen Hauptstädte gab. Seinerseits gab ihm Minister Dr. Benesch eine ausführliche Darstellung der Friedenspolitik der Tschechoslowakei. Beide Minister stellten **eine vollständige Uebereinstimmung in den Zielen der Politik ihrer Länder** hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens und ihre aufrichtige und unabänderliche Ergebenheit der Politik des Völkerbundes gegenüber fest."

Lordsiegelbewahrer Eden ist um 13.25 Uhr in Begleitung seines Privatsekretärs und zweier Journalisten nach London abgeflogen.

Pessimismus der französischen Presse
hinsichtlich des Ostpakt-Planes

Paris, 4. April. Der bereits nach der ersten Fühlungnahme zwischen dem Lordsiegelbewahrer Eden und dem polnischen Außenminister Beck in der Presse zum Ausdruck gekommene Pessimismus hat sich noch verstärkt. Die Pariser Presse muß offen zugeben, daß die polnische Regierung ihren ursprünglichen Standpunkt nicht geändert habe und nach wie vor jeder Beistandsklausel hinsichtlich Sowjetrußlands ablehnend gegenüberstehe. Der Abschluß des Ostpaktes, so wie er in der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar beabsichtigt gewesen sei, sei, so meinen die Blätter, ernstlich in Frage gestellt, und man wende sich mehr und mehr einem allgemeinen europäischen Sicherheitssystem zu, das heißt, einem Plan, der gewissen Punkten der von Berlin und Warschau gemachten Vorschläge entspreche. Gleichzeitig weist die Presse darauf hin, daß die in den letzten 48 Stunden in den Vordergrund geschobenen Gedankengänge über eine Verschärfung gewisser Artikel des Völkerbundspaktes in Rom auf Widerstand stießen, da Mussolini darin angeblich keine genügende Sicherheit erblicke. Sie erklärt daher auch übereinstimmend, daß eine endgültige Entscheidung über die Verwirklichung der europäischen Sicherheit erst in Streja gefaßt werden könne.

Das „Petit Journal" hat aber trotz der sehr klaren und unzweideutigen Haltung Marschall Pilsudskis und Außenminister Becks die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Polen doch noch eine Schwenkung vornehmen zu sehen. Das Blatt begründet diese Hoffnung mit der Warschauer Reise Lavals.

Der „Matin" zieht aus den Besprechungen Edens die Schlußfolgerung, daß man sich von der ursprünglich aufgestellten Sicherheitsformel entfernt habe, um eine andere Lösung im Rahmen eines umfassenden Abkommens zu finden, dessen Grundlage die Erklärung des Artikels 16 Paragraph 3 des Völkerbundspaktes darstellen würde.

Aus besten Steinpilzen

entsteht die hervorragende „Knorr Pilz-Suppe"! Auch die übrigen Knorr-Suppen verdanken den reinen, unverdeckten Eigengeschmack ihren natürlichen Bestandteilen, seien es nun Erbsen mit Schinken oder Bohnen mit Speck, Reis mit Tomaten, Grünkern, Spargel, Blumenkohl oder andere Gemüse.
1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg.
Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Der „Petit Parisien" stellt fest, daß die Warschauer Besprechungen keinerlei Verständigungsgrundlage ergeben hätten. Das einzige Ergebnis des Warschauer Besuches Edens sei die erneute Weigerung Polens, einem Ostpakt beizutreten, so wie er in der Londoner Erklärung vom 3. Februar gedacht gewesen sei.

Pertinax fordert im „Echo de Paris" trotz allem den Abschluß des Ostpaktes, so wie er ursprünglich gedacht war, auch ohne Polen und Deutschland. Man müsse berücksichtigen, daß selbst England seinen im Februar eingenommenen Standpunkt geändert habe. Die englische Regierung fühle sich unfähig, eine aktive Rolle zu spielen, und man dürfe von ihr nicht erwarten, daß sie irgend welche Verpflichtungen übernehme.

Trinksprüche zwischen Benesch und Eden

Prag, 4. April. Nach der Konferenz der beiden Staatsmänner Eden und Benesch lud der tschechische Außenminister seinen Gast zu einem Mittagessen in kleinem Kreise ein. Während des Essens hielten die beiden Staatsmänner Trinksprüche.

Dr. Benesch dankte in seinem Trinkspruch zunächst Eden für seinen Besuch und erklärte dann u. a.: Die Tschechoslowakei sei durch ihre geographische Lage, durch ihre Geschichte, durch ihre gegenwärtige Politik und ihre Bestrebungen für die Zukunft dafür bestimmt, in Mitteleuropa eine wahrhafte Friedensaufgabe zu erfüllen. Die Außenpolitik der Tschechoslowakei stehe denen zur Verfügung, die für die Zusammenarbeit der Völker, für das europäische politische Friedensziel und für die Befriedungstätigkeit des Völkerbundes arbeiten. In allen diesen Punkten habe die Tschechoslowakei die gleichen Ziele wie Großbritannien.

Lordsiegelbewahrer Eden erinnerte in seinem Trinkspruch zunächst an seine häufige Zusammenarbeit mit Benesch in Genf und erklärte dann u. a., seine Besuche hätten kein anderes Ziel gehabt, als den Frieden zu wahren. Die Zeit sei vorbei, da die Völker glauben konnten, daß ihre Entwicklung und ihr Wohl durch einen Krieg gesteigert werden könnte. In der gegenwärtigen Welt könne kein Volk auf den Ruinen eines anderen Volkes gedeihen. Das sei die Hauptlehre, die der Weltkrieg erteilt habe, das sei der Grundsatz, auf dem der Völkerbundspakt beruhe, und das sei die Grundlage, von der seiner seiten Ueberzeugung nach England und die Tschechoslowakei durchdrungen seien. Die enge Fühlungnahme zur Sicherung des gemeinsamen Zieles sei daher für beide Staaten sicherlich äußerst wertvoll.

Flandin über die Finanzpolitik

Paris, 4. April. Vor dem Finanzausschuß der Kammer erstatteten der Finanzminister Germain Martin und Ministerpräsident Flandin Rechenschaft über die Finanzpolitik der Regierung. Der Finanzminister betonte, daß zwischen der belgischen und der französischen Währung keinerlei Bindungen beständen und daß im übrigen die Voraussetzungen, die zur belgischen Währungskrise geführt hätten, in Frankreich nicht vorhanden seien. Flandin betonte, daß die französische Regierung nach wie vor an dem Stande des Francs festhalte, wobei sie sich nicht von einer besonderen Doktrin, sondern von den Wirtschaftsinteressen des Landes leiten lasse. Die Aussprache im Finanzausschuß drehte sich vor allem um das Währungsproblem. Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum richtete die Frage an die Minister, was sie zu tun beabsichtigten, falls der von Belgien beschrittene Weg günstige Ergebnisse zeitigen würde. Flandin und Martin antworteten beide, daß mit einem Erfolg der belgischen Maßnahmen noch kein Beweis für Frankreich geliefert sei, da das, was für Belgien gut sei, für Frankreich noch lange nicht gut zu sein brauche. Auf alle Fälle seien sie fest entschlossen, sich einer weiteren Ausdehnung der Abwertungspsychose in Frankreich zu widersetzen. Flandin gab einen Ueberblick über die voraussichtliche Höhe der notwendigen Ausgaben, bat aber in diesem Zusammenhang nachdrücklichst die anwesenden Abgeordneten, Stillschweigen über seine Angaben zu bewahren. Auf den Vorschlag des Berichterstatters für den Haushalt der Münze hat die Regierung sich einverstanden erklärt, die Ausprägung der Goldmünzen zu beschleunigen: es sollen in den neun Monaten des laufenden Jahres im ganzen für 1,1 oder 1,2 Milliarden Francs Goldmünzen zu 100 Francs ausgeprägt werden.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 5. April 1935.

Bad. Staatstheater: „La Traviata", 20—22¼ Uhr.
Skala-Theater: „Regine", 7 und 9¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Herz ist Trumpf", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Lockvogel", 7 und 8¾ Uhr.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Wilm Karsten errötete vor freudigem Stolz. Diese Anerkennung aus dem Mund des unerschrockenen Leuchtturmwärters war fast so viel wert, als habe der Deichgraf selbst ihn gelobt.

„War ja nur meine Schuldigkeit, Hein. Ich wohne doch auf der Insel und gehöre zu Euch. Und ohne dich wären wir alle längst noch nicht aus dem Schlick buten!"

Hein hörte kaum zu, seine scharfen Augen hatten in der Menge unten ein Mädel entdeckt, das zu ihnen aufschaute.

Er schwang die Fackel über dem Kopf und rief:

„Geht nach Hause, Leute! Die ärgste Gefahr ist gebannt. Morgen mag der Deichgraf nach dem Rechten sehen. Nur eine Wache bleibt zurück!"

Freiwillig meldeten sich einige Burschen, welche abwechselnd wachen wollten.

Auch Rolf Hartung stand in der sich auflösenden Menschenmenge. Er hatte erst das untätige Zaudern der Fischer gesehen und die mit jeder Minute wachsende Gefahr, und dann bewundernd das energische Eingreifen, das tatkräftige Rettungswerk des jungen, schlanken Seemannes verfolgt.

„Hein — Hein Tedjen, der Leuchtturmwärter!" klang dessen Name öfter an sein Ohr.

Jetzt beobachtete er, wie Wilm Karsten mit ihm sprach. Aber der andere schien zerstreut, er sah herab, direkt auf ihn. Oder doch nicht?

Rolf blickte um sich und entdeckte bald, was Hein Tedjen fesselte. Ein blondes Fischermädel unweit von ihm! Es hatte die Arme im bunten Schultertuch gegen die Kälte geschützt und sah mit leuchtenden Augen zu dem Mann hinauf.

Rasch besprach sich Hein noch mit der Wachmannschaft, dann eilte er den Deich hinab, zu dem Mädel. Wilm Karsten folgte ihm langsam. Er hatte die Kleine noch gar nicht bemerkt.

Erst als eine ihm wohlbekannte Stimme „Hein!" jubelte, wurde er aufmerksam. Erschreckt blieb er stehen. Der also war es!

„Karin!" rief Hein schon von weitem.

Neugierig schauten die Fischer sich um. Sie hatten bisher über die selten stürmische Nacht, den Deichbruch und den Inselalten ihre Meinung ausgetauscht. Der alte Martens lieferte mit geheimnisvollen Andeutungen über Klaas Sörensens Besuch im Gasthaus den nötigen Gesprächsstoff dazu. Nun, und singen hatten sie ihn ja fast alle gehört...

Hein Tedjen nahm einfach den Arm des geliebten Mädels und erklärte fröhlich lachend:

„Auf, Leute, zu Klaus Grünwald! Die Nacht ist noch lang — und der Wind schneidet. Wir wollen uns Herz und Hände auftauen!"

Karin lehnte ermattet und glücklich den Kopf an seine Schulter. Er hatte den Deich gerettet, und sie schritt neben ihm!

Und die Fischer und Fackelträger schlossen sich an wie zu einem Brautzug. —

Wilm Karstens Mienen verdüsterten sich, als er Karin am Arm des Mannes sah. Seine Brust hob und senkte sich unter erregten Atemzügen.

Wie stolz ging er und aufrecht, als sei die schwere Arbeit nur Kinderspiel gewesen! Und er fühlte sich unendlich müde — und einsam. Die Augen brannten ihm vor Eifersucht, er wollte dem Paar nacheilen!

Da rührte ihn jemand an.

„Was ist?" fuhr Wilm unwirsch auf. Er erkannte den Gast aus dem „Anker" und fragte ungeduldig: „Was wollen Sie von mir?"

„Nichts, Wilm Karsten," entgegnete Rolf Hartung schlicht. „Ich möchte Ihnen nur etwas sagen."

Wilm blickte dem Zug nach, der sich immer mehr im Dunkel der Nacht verlor.

„Wir sind beide noch jung, Wilm — und ich habe Sie erst heute abend kennengelernt. Ihr wackeres Zugreifen beim Deichbruch lehrte mich Sie schätzen. Sie haben wie ein echter Mann gehandelt!"

Abwehrend wiegte der Inselbauer die Schultern. Aber Rolf fuhr nur dringender fort:

„Wie jener Mann, der euch alle führte! Ich weiß, Wilm, jetzt sind Sie ihm wegen des blonden Mädels gram, wollen vielleicht gar etwas Unbesonnenes, Engherziges begehen! — Sie sagten mir, die Inselfischer lieben auch — aber — ehrlich und treu! Möchten Sie, daß ein Fremder diese guten Worte in Zweifel zieht?"

Die Erregung in Wilms Antlitz milderte sich. Eine Weile senkte er den Blick, dann drückte er offenen Auges die Rechte Rolf Hartungs mit beiden Händen.

„Ich danke Ihnen, fremder Mann! Sie sollen nichts Schlechtes von uns Friesen denken."

Er wies nach dem Deich, auf dem ein junger Bursche Wache hielt:

„Ich werde dort oben bleiben und wachen, damit Sie ohne Sorge schlafen können. — Und wenn Sie einmal einen Kameraden brauchen, einen Freund, — dann zählen Sie auf mich!"

Damit wandte er sich und stieg den Deich hinan. Tapfer verbiß er seinen Schmerz. —

Rolf Hartung aber ging nach dem „Anker" und schlich sich an der erleuchteten Gaststube vorbei nach seinem Zimmer.

Gesang und Gläserklang tönte zu ihm hinauf, und er dachte noch lange, bevor er einschlief, an die seltsame Insel und ihre kernigen Menschen.

Leise nur summte der Wind ein schwermütiges Schlummerlied. —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg